



---

***Auf Achse!***

**Insider-Tipps von Volkswagen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine Reise zu den Volkswagen Standorten in Deutschland**

Wissenswertes, Neues und Interessantes zu den neun Fertigungsstandorten Volkswagens

Wolfsburg, Braunschweig, Hannover, Salzgitter, Kassel, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Emden. Diese neun Städte haben etwas gemeinsam: Sie sind Fertigungsstandorte des Volkswagen Konzerns. Und gleichzeitig mehr: Es sind Städte mit Charme und Charakter.

Da die Deutschen gern im eigenen Land verreisen und der Trend zu Städtereisen geht, hat sich die Redaktion der Mitarbeiterzeitung *autogramm* gefragt: Warum nicht Lust auf die Städte machen, die Volkswagen Fertigungsstandorte sind? Die besten Reiseführer: unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb hat *autogramm* im Sommer 2009 eine Aktion gestartet: Redakteurin Manuela Hacke hat Volkswagen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Wolfsburg, Braunschweig, Hannover, Salzgitter, Kassel, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Emden begleitet.

Gehen Sie mit ihr auf Achse und lernen Sie die Städte und ihre Besonderheiten kennen!

---

## *Benvenuti a Wolfsburg*

*- Auf Achse mit Lidia Vella –*



Wolfsburg - die Autostadt schlechthin. Hier in der „Hauptstadt von Volkswagen“ sind Stadt und Volkswagen Werk seit Jahrzehnten so eng verbunden wie an kaum einem anderen Standort. Mit einer Fläche so groß wie Gibraltar - 6,5 Quadratkilometer um genau zu sein - ist es die größte zusammenhängende Automobilproduktion weltweit. „So weltoffen und groß Wolfsburg ist, so familiär ist es aber auch“, findet Lidia Vella. Die Italienerin ist hier geboren, aufgewachsen und hat ihre Ausbildung bei Volkswagen gemacht. „Und ich lebe und arbeite sehr gern hier“, sagt sie.

Lidia Vella kennt alle schönen Ecken in der Stadt: „Egal, ob man zum Relaxen an den Allersee kommt, wo es das Badeland und die Strandlandschaft gibt, ob man das Schloss besucht, man einen Tag in der Autostadt verbringt oder nur zum Shoppen in der Stadt ist – Wolfsburg hat ganz viel zu bieten“, weiß sie und ist sicher: Jetzt, wo wir deutscher Fußballmeister sind, wird ein Besuch in der Volkswagen Arena noch mal interessanter.“ 1963 war in Wolfsburg weit weniger los: Damals kamen Lidias Eltern der Arbeit wegen aus Sizilien nach Wolfsburg. „Meine Eltern wurden schnell heimisch.“ Lidia führt das auch darauf zurück, dass die Mentalitäten der Wolfsburger und der Italiener gut zusammen passen: „Wir sind alle sehr kommunikativ.“

Kommunikativ ist die Laborsachbearbeiterin auch im Job: Zwar ist ihre Aufgabe eher technisch, aber als Vertrauensfrau und als erste Sprecherin des Betriebsrates in ihrem Bereich, hat sie viel mit Menschen zu tun. „Marketing ist mein Steckenpferd und deshalb habe ich mich inzwischen zur Fachfrau für Marketing ausbilden lassen. Das wäre dann mein Traumjob. Wer weiß, vielleicht klappt es ja noch“, lacht sie.

Und so ein Job würde auch gut zu ihr passen, denn was das Marketing für „ihre“ Stadt angeht ist Lidia Vella gut vorbereitet. Auf keinen Fall fehlen darf ihrer Meinung nach ein Besuch im international bekannten Wolfsburger Kunstmuseum. „Aber auch das Sportangebot in Wolfsburg ist sehr vielseitig“, findet Lidia, die in ihrer Freizeit eine leidenschaftliche Aerobic Master-Trainerin ist. „Mit dem Phaeno, dem Planetarium und dem Soccer



Park, der Eishalle oder dem neuen monkeyman Hochseilgarten haben wir hier Angebote für alle Altersklassen. Für Kinder immer wieder schön ist ein Besuch in der Kinderwelt der Autostadt“, zählt sie auf. Sightseeing macht durstig, ein Latte Macchiato im Kolumbianischen Pavillon am Allersee muss deshalb sein. Hier erzählt Lidia von den vielen Veranstaltungen in Wolfsburg: „Wir haben das Tanzende Theater, Kunst und Kultur im Hallenbad, das Festival Movimentos in der Autostadt, die Sommerbühne am Schloss – je länger ich darüber nachdenke, desto mehr fällt mir ein. In Wolfsburg ist wirklich immer was los. Einfach herkommen und dabei sein.“

Was macht den typischen Wolfsburger aus? Lidia weiß erstmal, was Wolfsburger nicht sind: „Wir sind nicht zickig und oberflächlich“. Aber: „Wir sind freundlich, witzig, haben Humor.

Wir sind modern und schick und wir lieben unsere Autos. Und selbstverständlich fahren wir Volkswagen“, sagt die temperamentvolle Italienerin.

Für die italienischen Momente im Leben gibt es eine ganze Reihe typisch südländischer Restaurants und Läden. Wem das noch nicht reicht, der besucht die Piazza Italiana – ein besseres Beispiel wie gut Italien und Wolfsburg zusammenpassen, gibt es nicht.

## *Verliebt in die Löwenstadt*

*- Auf Achse mit Susanne Schroth -*



Dass es mitten in der Stadt an einem Freitagnachmittag so still sein kann. Einzig das Lachen und fröhliche Streiten der Senioren, die mit den riesigen Figuren mitten im Garten Schach spielen, ist am Wasser zu hören. In der Ferne dreht sich das große VW-Zeichen im Sonnenlicht. Nur einen Steinwurf vom Volkswagenwerk Braunschweig entfernt gibt es keine Rush-Hour, keinen Stau und keinen Stress. Hier im Schul- und Bürgergarten am Dowesee im Herzen der Löwenstadt entspannt Susanne Schroth nach einer anstrengenden Woche. Sie ist in der Logistikplanung zuständig für Workshops mit Lieferanten.

Geboren in der Nähe von Baden-Baden hat Susanne Schroth sich 1991 direkt in die Stadt Braunschweig verliebt. Und der einzige „Makel“ – damals gab es kaum Biergärten in der Region – ist inzwischen behoben. Dazu gleich der erste Insider-Tipp: Ihr Lieblings-Biergarten in der Löwenstadt ist der beim Sportverein „Freie Turner“ am Prinzenpark, wo der Mann hinter der Theke zünftige Lederhosen trägt und man Fußball live auf der großen Leinwand schauen kann.

Nicht nur die Stadt hat Susanne Schroth auf Anhieb gefallen, die Menschen hier haben es ihr gleich angetan: „Sie sind freundlich und offen im Umgang. Ich habe keine Ahnung, woher die Geschichte von den verschlossenen Norddeutschen kommt“, sagt sie überzeugt. Die überschaubare Größe der Einwohnerzahl von etwa 240000 ist ihr ebenso sympathisch wie die Überschaubarkeit des Volkswagenwerks. „Das ist so ein familiärer Umgang im Werk miteinander und die Menschen hier arbeiten mit sehr viel Herzblut“.

Das Braunschweig eine Universitätsstadt ist, sei ein Vorteil, meint Susanne Schroth. Ganz wichtig findet sie die Hochschule für Bildende Künste (HBK). „Alles zusammen gibt viele Impulse, bringt auch mal ein paar schräge Dinge in die Stadt und macht sie dadurch interessant“, ist sie überzeugt. Kultur ist ihr wichtig, und da hat Braunschweig einiges zu bieten: Das internationale Filmfest im November zum Beispiel, das Classix Festival, aber auch kultige Stadtteil-Feste wie das Magni-Fest gehören dazu.

Anders als mit „autogramm“ ist Susanne Schroth normalerweise sportlich mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. So aber parken wir am bedeutendsten Museum Braunschweigs, dem Herzog Anton Ulrich-Museum, das nach dem British Museum in London das zweitälteste öffentlich zugängliche Museum der Welt ist. Deswegen haben wir Verständnis, dass es wegen Sanierung und Neueinrichtung derzeit geschlossen ist. Die wichtigsten Werke können währenddessen in der Burg Dankwarderode besichtigt werden. Im Jahr 2013, zum 300. Geburtstag von Museumsgründer Herzog Carl I., soll es in neuem Glanz erstrahlen.

Den gibt es besonders an den Schloss-Arkaden, dem Einkaufszentrum im Herzen der Stadt. Vom Dach der Arkaden hat man direkt unter der gewaltigen Brunonia mit ihrer vierspännigen Quadriga einen wunderbaren Blick auf das schöne alte Magni-Viertel mit Kohlmarkt, auf das Zentrum mit Dom, Kirchen, Burgplatz und weiteren Einkaufsmeilen.

Das Theater hat einen hohen Stellenwert in Braunschweig. Susanne Schroth geht besonders gern ins Kleine Haus und schaut am liebsten Stücke mit einem Bezug zur Stadt. „Boomtown Braunschweig“ war so eins und wenn die „Jazzkantine“ ein neues Stück auflegt, dann ist sie dabei. Die Werbung für „Unser Eintracht“, einen „Theaterabend wie ein gefühlter Champions League-Gewinn“, weckt gleich ihr Interesse, auch wenn sie als Basketball-Fan für gewöhnlich in der Volkswagen-Halle zu Gast ist und nicht auf dem Rasen. Und der Burgplatz ist natürlich eine ideale Kulisse für Open air-Theater im Sommer“.

Wer es eher schaurig-schön mag, für den sind die Floßfahrten mit dem Titel „Mord auf der Oker“ gedachtk, wer auf Gänsehaut verzichten möchte und es karibischer mag, findet im Okercabana ein sonniges Plätzchen. Ein solches Plätzchen findet auch Susanne Schroth am Ende ihrer Tour durch Braunschweig für das „autogramm“-Team. Im Schatten der Bäume genießen wir gemeinsam die wohlverdiente Pause und verstehen beim Blick auf „ihr“ Viertel, auf Jugendstilfassaden und Bürgerhäuser, warum sich die Frau aus dem Nordschwarzwald in die Löwenstadt verliebt hat.

## *An der Leine: Hannover*

- Auf Achse mit Frank Fuhlrott -



Leine, Landeshauptstadt und „Lüttje Lage“ – wo das vereint ist, liegt Hannover. Die Messestadt, in der schon 1925 der erste deutsche Kleinwagen auf dem Fließband entstand, der Hanomag Typ P, im Volksmund eher spöttisch „Kommissbrot“ genannt. Heute werden in Hannover ganz andere Autos gebaut. „Bei Volkswagen Nutzfahrzeuge entstehen die schönsten Modelle überhaupt“, davon ist Frank Fuhlrott überzeugt. Er ist in der Service Factory Office Management im Werk Hannover beschäftigt und war mit „autogramm“ in seiner Stadt auf Achse.

Am Tag zuvor war Fuhlrott noch beim Hannover-Marathon dabei und ist trotzdem erstaunlich gut auf den Beinen. „Ich laufe ja auch nur Halbmarathon“, sagt er Ex-Fußballer und bekennender Schalke-Fan bescheiden. Immerhin: Als 2061. von über 5700 Läufern ist er diesmal ins Ziel gekommen, angefeuert von den 120000 Zuschauern, die alljährlich im Mai die Hannoveraner Teilnehmer anfeuern. Nur einer von vielen Events in der Leinestadt.

Hannover bewegt sich aber nicht nur zum Marathon. „Ich habe gelesen, dass 78 Prozent aller Hannoveraner sportlich aktiv sind“, berichtet Fuhlrott stolz. Das mag sein, in den Herrenhäuser Gärten, seinem bevorzugten Ausflugsziel, joggt an diesem Nachmittag allerdings niemand. Im Gegenteil: Gemütliches Lustwandeln im Sonnenschein ist angesagt. Nachdem Fuhlrott zwei Chinesinnen charmant den rechten Weg zur Kasse gezeigt hat, zeigt sich Hannover nicht nur wettertechnisch von seiner nettesten Seite: „autogramm“ darf für die Fotos kostenlos in die riesigen Parkanlagen. Dankeschön!

Das war also einst der Garten des Königshauses. Und der Besuch hier gehört deshalb zum Pflichtprogramm der Stadtführung. Absolute Ruhe herrscht hier, keine Straßenbahn, kein Auto ist zu hören. Und wer auf einer Bank sitzt und die riesigen Wasserfontänen betrachtet, kann ungestört und nach Herzenslust relaxen. Es geht aber auch anders: Musiktheater, Konzerte, Gartenfestival oder Feuerwerkswettbewerb wechseln sich hier im Sommer ab. Wenn es mal regnet, geht man einfach direkt gegenüber ins „SeaLife“. Im acht Meter langen Glastunnel hat man trockenen Fußes das Gefühl, Teil des 300000 Liter fassenden Tiefseebeckens zu sein – beeindruckend nicht nur für Kinder. Noch mehr Tiere gibt es natürlich im legendären Hannoveraner Zoo in Eilenriede, der immer einen Besuch wert ist. Ein wenig beschaulicher und kostenlos ist dagegen der Ausflug in den Tiergarten in Anderten.

Will der Hannoveraner selbst ins oder auf das Wasser, will er rudern, segeln, baden, Drachenboot oder Treetboot fahren, dann fährt er zum Maschsee. Der See ist aber auch das Paradies für alle Radler, Jogger und Walker (sechs Kilometer einmal rund herum). Anfang Mai ist gerade das Frühlingsfest zu Ende – nur eines von vielen. Und zwei Feste gehören zwingend in jeden Terminkalender: Das Maschseefest und das größte Schützenfest der Welt. Zu letzterem reisen die Schützen



sogar von Australien und Amerika bis an die Leine und marschieren fröhlich mit. Natürlich nur, sofern sie nicht zuviel „Lüttje Lage“ probiert haben. Das ist die Hannoveraner Spezialität bei der Bier- und Schnapsglas parallel geleert werden müssen - ohne zu Kleckern versteht sich. Schütze ist er nicht, aber als echter Hannoveraner kann Fuhlrott natürlich trotzdem „Lüttje Lage“ trinken und versichert glaubhaft, er habe das nicht einmal üben müssen. Gäste sollten es mit etwas Konzentration bereits beim 2. Versuch schaffen - sagt er. Weil aber gerade kein Schützenfest ist, muss „autogramm“ hier nicht den Beweis antreten - nicht wirklich bedauerlich...

Und was zeigt der Hannoveraner seinen Gästen sonst noch? Die Skulpturenmeile, das Rathaus mit dem berühmten schräg eingebauten Fahrstuhl, natürlich den Landtag und schließlich die Markthalle gleich nebenan, wo die Hannoveraner sich treffen zum sehen und gesehen werden. Politiker kann man hier treffen, aber auch die Musiker der legendären Rockband Scorpions.

Die Familie Fuhlrott hat übrigens ihre Wurzeln in Hannover. „Mensch Fuller, du hier, wie geht´s?“ - nicht nur im Werk ist Frank Fuhlrott bekannt wie ein „bunter Hund“, auch hier in der Innenstadt wird er begrüßt. Sein Vater war als Fußballer eine Lokalgröße und hatte in einer kleinen italienischen Bar in der Markthalle seinen Stammplatz sogar mit Namensschild. Auch Sohn Frank trinkt hier am liebsten seinen Cappuccino und sinniert über Hannover: „Eigentlich ist Hannover mit 500000 Einwohnern eine Großstadt. Aber wer an Großstädte denkt in Deutschland, der meint eher Berlin, Frankfurt oder München“, weiß er. Die Hannoveraner finden das übrigens gar nicht so schlimm und stehen drüber, wenn über ihre Stadt gefrozzelt wird: Sollen die anderen doch ruhig über die „Provinz“ lästern und behaupten, dass Hannover langweilig ist. Wer hier wohnt, weiß, was er hat und will auch nicht weg. So wie Frank Fuhlrott. Und eins sei doch wohl klar: „Die besten Autos bauen sowieso wir hier in Hannover – was soll es Schöneres geben?“

## *In Kassel bei Landgraf Karl*

*- Auf Achse mit Ulrich von Klopmann -*

Fragt man nach den Kunstmetropolen dieser Welt, antworten die meisten Menschen spontan New York, Paris und London. Aber: Die nordhessische Stadt Kassel gehört auch dazu. In der Heimat der „Documenta“, der bedeutendsten Ausstellungsreihe für zeitgenössische Kunst weltweit, ist Kunst nämlich nicht nur alle fünf Jahre, sondern gerade auch zwischendurch auf Schritt und Tritt präsent.



Und deshalb sucht Ulli von Klopmann gemeinsam mit „autogramm“ auch das „Kasseler Loch“ auf dem Friedrichsplatz. „Ach hier ist es ja, das müsst ihr sehen“, sagt er und zeigt auf eine kleine Metallplatte: Das ist also eins der berühmten Kunstwerke, über die man hier alle paar Meter buchstäblich stolpert. Eigentlich war das Loch ein „Vertikaler Erdkilometer“ und sorgte zur Documenta 1977 für Aufsehen. Der Künstler Walter de Maria ließ einen Kilometer tief mitten

in der Stadt bohren und massive Messingstäbe von fünf Zentimeter Durchmesser in die Erde versenken – auch eine Kunst. Skandale und Skandälchen, Kurioses und Spektakuläres rund um die Kunst – von Klopmann kann so manche Geschichte erzählen. „Documenta macht einfach Spaß, dann sind noch mehr interessante Leute in der Stadt als sonst.“

In „seiner Stadt“: Ulrich von Klopmann, Mitarbeiter bei Volkswagen Kassel in Baunatal, wie das Werk ganz offiziell heißt, ist gebürtiger Belgier, kam mit zwölf Jahren an die Fulda und fühlt sich nach fast 40 Jahren längst als waschechter Nordhesse. Und der sitzt am Samstag im „Alex“, dem traditionsreichen früheren Café Paulus. Sehen und gesehen werden - es dauert keine zwei Minuten, da grüßt von Klopmann den ersten Bekannten. „Für jemanden wie Ulli ist Kassel ein Dorf“, sagt seine Frau Elke lachend, „er trifft immer wen, den er kennt“. Und das macht auch gleich deutlich, dass die Mähr vom „sturen Nordhessen“ eben nur eine Mähr ist – „Vielleicht ist der Tonfall beim ersten Mal nicht gleich so herzlich, aber wer auf die Leute zugeht, der findet hier schnell Kontakt“.

Nur ganze 20 Minuten sind es vom beschaulichen Baunatal, wo die Klopmanns wohnen, bis in die quirliche Innenstadt, wo schon 1953 mit der Treppenstraße die erste Fußgängerzone Deutschlands angelegt wurde, die noch heute Hauptbahnhof und Innenstadt miteinander verbindet. „Bummeln, sitzen und schauen, das geht am besten in der Ecke rund um die Markthalle“, verraten die Klopmanns, „aber Kassel hat so viele schöne und vor allem grüne Ecken, man muss sie nur kennen“. Sehen kann man die auf einen Blick am deutlichsten, wenn man Kassel von oben betrachtet: Vom Herkules aus, der als Denkmal über dem Schloss Wilhelmshöhe und der Stadt thront. Stichwort grün: Naturfreunden sei die Karlsau in Kassel ganz besonders ans Herz gelegt, denn hier wartet auf der Blumeninsel Siebenbergen eine ähnlich üppige Blumenpracht auf die Besucher wie auf der Insel Mainau. Und Pfauen, die majestätisch durch die Anlagen spazieren, gibt's hier auch.

Nur so spazieren gehen, das machen hier allerdings die wenigsten Menschen. Kassel ist sportlich, ganz besonders auf dem Wasser: Ein Bootshaus steht an der Fulda neben dem nächsten. Und kaum hat man die Ruderclubs hinter sich, stehen auch schon die Motorboote parat. Für's Zusehen bietet sich das „Riverside“ an, oberhalb der Fulda gelegen. Wer aktiv

sein möchte, geht Kanu fahren oder planscht im denkmalgeschützten Schwimmbad AuePark mit dem Zehn-Meter-Sprungturm.

Wenn dann der kleine Hunger kommt, sorgen so lokale Spezialitäten wie die „ahle Wurst“ (die so genannte alte Wurst ist eine sehr leckere harte Mettwurst) und grüne Soße mit Pellkartoffeln für ganz neue kulinarische Genüsse. Oder man packt sich einfach den Picknickkorb auf das Fahrrad und trifft sich auf der riesigen Rasenfläche zwischen Orangerie und Schwaneninsel in der Karlsaue – Landgraf Karl von Hessen-Kassel sei Dank für diese traumhafte Anlage. Und wer schon mal an der Orangerie angekommen ist, sollte ins Marmorbad hineinschauen - diesmal nicht zum Baden, sondern zum Staunen. Hier kann man nämlich die letzte noch erhaltene Badeanlage des Spätbarock besichtigen, und auch die hat der Landgraf Karl erbauen lassen.



Für den Fall, dass das Wetter einmal nicht mitspielen sollte, wartet Kassel mit so vielen Museen auf, dass man bedenkenlos einen ganzen Monat nur mit Museumsbesuchen hier verbringen könnte. Für den Einstieg reicht vielleicht die Museumsnacht am ersten Septembersamstag: Rund 40 Museen und Kultureinrichtungen bieten zwischen 17 und 1 Uhr ein vielseitiges Programm mit Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Aktionen und Performances. Einzigartig ist in Kassel übrigens das Museum für Sepulkralkultur (Totenkult).

Wer es lebendiger mag der kommt zum Feiern nach Kassel. Das tun die Nordhessen nämlich gern und oft, wie ein Blick in den Veranstaltungskalender zeigt. Besonders beliebt ist das große Heimat- und Wasserfest: Der „Zissel“ wurde 1926 zum ersten Mal als gemeinsames Fest des Verkehrsamtes und der Wassersport treibenden Vereine veranstaltet. Woher der Begriff "Zissel" stammt konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Sicher ist jedoch, dass der Ausdruck etwas mit Feiern und Lebensfreude zu tun hat.. Der „Zissel“, lockt jedes Jahr am ersten Augustwochenende rund 100 000 Besucher an die Fulda. Land und Wasserumzug und das Fackelschwimmen sorgen für jede Menge Spaß - einfach mal mitmachen.

Wenn der Sommer vorbei ist, dann kann man trotzdem viel Erleben in und um Kassel: Wandern und walken zum Beispiel, durch Habichtswald, Reinhardswald und Söhre. Im richtigen Winter heißt es „Ski und Rodel gut“ am „Hohen Gras“, wo der Skilift abends bis 22 Uhr läuft und die Golfwiesen geloipt sind. Ihren ganz eigenen Sport können Elke und Ulli von Klopmann bei jedem Wetter ausüben: Die beiden tanzen seit Jahren aktiv im Tanzkreis in Baunatal. Freitags wird trainiert, samstags getanzt – und das hält die beiden fit für die vielen kulturellen Angebote in ihrer Stadt.

## ***Im Emden sagt man „Moin“***

*- Auf Achse mit Rainer Leemhuis -*

Die entscheidende Frage gleich zu Beginn: Wie lange muss der Tee ziehen, damit es ein echter Ostfriesentee ist? Des Rätsels Lösung: Es sind exakt drei Minuten. Und mit der richtigen Beantwortung dieser Frage ist man einen großen Schritt weiter in Richtung Ostfriesen-Abitur. Doch selbst das macht einen nicht zum echten Ostfriesen. Als solcher müsste man nämlich zum Beispiel in Emden geboren sein. Das ist Rainer Leemhuis zwar nicht, aber schon zarten Alter von nur zwei Jahren kam er in die schöne ostfriesische Stadt. Und schon 30 Jahre arbeitet er bei Volkswagen Emden.

„Ich bin ein echter Emden“, sagt Rainer Leemhuis deshalb nicht ohne Stolz. Auf den ersten Blick wird klar: Er ist ein Tausendsassa, der mindestens soviel „Hummeln im Hintern“ hat wie der wohl bekannteste Ostfrieser überhaupt, Otto Waalkes. Und genau wie Otto, unterhält auch Leemhuis gern die Menschen. Seit weit über 20 Jahren ist er als „DJ Popo“ mit seinem feuerroten Spaßmobil nicht nur in Norddeutschland unterwegs, organisiert ausgefallene Veranstaltungen für Touristengruppen und hat sich vor rund einem Jahr mit dem eigenen Veranstaltungshaus „Kolossaal“ seinen ganz persönlichen Traum erfüllt.

Deshalb verwundert es kaum, dass ihn in Emden nahezu jeder erkennt wenn er – was selten genug vorkommt – durch die Fußgängerzone schlendert. „Moin!“, „Hallo“. „Wie geht’s, alles klar?“ Keine fünf Schritte, ohne dass Leemhuis stehen bleiben muss. „Das ist einfach so, hier in Emden kennt jeder jeden“, sagt er beim Gang zur ersten Attraktion: Ein Stopp beim Otto-Huus darf nämlich beim Emden-Besuch nicht fehlen. Hier erfährt man alles rund um den berühmtesten Sohn der Stadt und die lustigen Ottifanten gibt es natürlich als Souvenir zu kaufen.

50.000 Einwohner zählt die Stadt im Norden. Alles ist gemütlich hier, und das genießt Leemhuis ganz besonders: „Diese Hektik die woanders herrscht – das ist doch schrecklich! Hier geht alles seinen Gang“. Und dann räumt auch gleich mit einem Vorurteil auf: Weder stur noch so einsilbig wie in mancher Werbung seien die Ostfriesen. Im Gegenteil. Zu feiern verstehen sie auf jeden Fall, deshalb macht dem DJ sein Nebenjob ja auch soviel Spaß. Tagsüber in der Qualitätssicherung tätig oder als Referent der IG Metall auf Seminaren unterwegs, ist er beim Organisieren, und live auf der Bühne in seinem Element.

Da bleibt wenig Zeit für den Sport. Und was das angeht, hat in Emden das Bosseln (plattdeutsch für Kugeln) Tradition. Samstags treffen sich die Vereine und dann geht es richtig zur Sache. In der kalten Jahreszeit gibt es viele Boßeltouren und wenn die Kugel richtig gut fliegt, dann kehrt man anschließend ein und es gibt Grünkohl mit Pinkel. Wer lieber Fisch mag, der ist in jedem Fall am Emden Hafen richtig – leckere frische Fischbrötchen gibt es hier und die schmecken vor der richtigen Kulisse mit dem Museumsschiff und dem alten Hafentor noch mal so gut. Kulinarischer Höhepunkt ist das Matjesfest, dann gibt es nicht nur am Hafen Matjes in ungezählten Variationen. „Und wenn wir Gäste haben, gehört auch eine Hafenrundfahrt dazu“, sagt Leemhuis und lacht: „Dann machen wir alles das, wozu wir sonst nicht kommen.“



Nach dem Abstecher zur weltbekannten Kunsthalle, die die Stadt dem Kunstsammler und Verleger Henry Nannen verdankt, geht es raus aus Emden ins idyllische Fischerörtchen Greetsiel. Wie auf einer Postkarte präsentiert sich der kleine Hafen, und die hübschen Gassen und typischen Friesenhäuser sind begehrte Fotomotive. „Wer nach Emden kommt, sollte auf jeden Fall auch Greetsiel besuchen“, empfiehlt Leemhuis. Und hier liegt auch der Kutter

„Elise“, den Leemhuis anmietet, wenn er zu „Ein Tag wie kein anderer“ einlädt. Und da sind wir auch schon wieder beim Ostfriesenabitur. Was muss man denn sonst noch so wissen? Nein, alles verrät der „Popo“ dann doch nicht. „Das finden die Leute dann schon raus, wenn sie uns besuchen“, sagt er und fügt hinzu: „Moin sagt man bei uns in Emden. Wir freuen uns auf Euch!“

## XXL: Salzgitter

- Auf Achse mit Petra Hoffmeister -

Salzgitter und Südafrika haben auf den ersten Blick nicht wirklich viel gemeinsam. Auf den zweiten Blick schon: Die „Big Five“ zum Beispiel. Während damit in Südafrika aber die größeren Wildtiere wie Elefanten oder Nashörner gemeint sind, zeigt Petra Hoffmeister beim Blick von der Anhöhe „Kanzel“ auf die fünf größten Industriefirmen, die hier angesiedelt sind: Und natürlich gehört auch Volkswagen Salzgitter zu diesen „Big Five“. Petra Hoffmeister ist dort seit Jahren als Sekretärin des Werkleiters tätig.

Für die meisten Menschen ist Salzgitter nur durch seine vielen verschiedenen Stadtteile ein Begriff. Wer auf der Autobahn um Salzgitter herum fährt, meint, die Stadt würde kein Ende nehmen. Lebenstedt, Salzgitter Bad, Gebertshagen, Thiede – um nur einige zu nennen. Kurios: Im Ortsteil Osterlinde-Bahnhof gehören die Häuser auf der einen Straßenseite zu Hohenassel, auf der anderen zu Osterlinde – für Außenstehende ist es



schwierig, den Überblick zu behalten. Nicht so für Petra Hoffmeister. Geduldig zählt die „Ur-Salzgitteranerin“ die 31 einzelnen Stadtteile auf.. Damit gehört Salzgitter flächenmäßig zu den größten Städten Europas. Trotzdem ist der ländliche Charakter erhalten geblieben: Viel Landwirtschaft ist hier zu finden, die Industrie wurde weit weg von den Wohngebieten angesiedelt.

„Schöner wohnen“ kann man hier in jedem Fall– Salzgitter wirbt mit günstigem Baugrund und der Bürgermeister hat gute Ideen: „Der Quadratmeterpreis reduziert sich, je mehr Kinder eine Familie hat“, weiß Petra Hoffmeister, der diese Aktion gut gefällt. „Salzgitter ist sehr kinderfreundlich“, sagt sie. Und multikulturell. „Das fing nach dem Krieg mit den Flüchtlingen an und setzt sich heute mit einer multikulturellen Bevölkerungsstruktur fort. Wenn man durch die Fußgängerzone in Lebenstedt geht, hört man alle möglichen Sprachen. Diese Mischung finde ich toll.“



Den besten Überblick hat man von der Burgruine aus, die Heinrich der Löwe in Lichtenberg hinterlassen hat und die heute ein Förderverein pflegt. Im Hotel Lichtenberger Hof nebenan gibt es den Schlüssel zum Turm. Von dort oben hat man bei gutem Wetter absolut freie Sicht auf das 13 Kilometer entfernt liegende Volkswagen Werk und auf den Salzgittersee, der an schönen Tagen dicht umlagert ist. Dort kann man ebenso gut Wasserski fahren wie spazieren gehen,

Fahrrad fahren, Picknick machen oder zum Open-Air-Konzert auf die Insel im See pilgern. Und wenn der See nicht zufriert im Winter, dann kann man in der Eishalle Schlittschuh laufen.

Wem das nicht eisig genug ist, der kann eintauchen in die Eiszeit, genauer in den Eiszeitgarten am Schloss Salder. Einst hat man hier Mammutskelette gefunden, darum sitzt

hier jetzt auch ein „echtes“ Mammut hier im Garten. Das Schloss Salder beherbergt verschiedene Museen, ein Spielzeugmuseum und viele weitere sehenswerte Abteilungen. Außerdem gibt es auch einen Überblick über die Industrielandschaft Salzgitters – für jede Altersklasse und jeden Geschmack also das richtige Angebot im Schloss, dessen Kaffeegarten ein beliebtes Ausflugsziel ist.

Volkswagen ist im Museum mit dem legendären K 70 vertreten, dem Auto, das einst in Salzgitter gebaut wurde. Und natürlich mit modernen Motoren, die heute in der Fabrik entstehen. Und damit sind wir wieder bei den Big Five und Petra Hoffmeister ist in Gedanken schon wieder bei ihrem Job - sie ist eben mit Leib und Seele Sekretärin. „Ich muss mal wieder ein Big-Five-Treffen organisieren. Nicht nur für die Chefs, auch für meine Kolleginnen“, überlegt die Netzwerkerin aus Leidenschaft. Das findet natürlich ganz bodenständig in Salzgitter statt – und nicht in Südafrika.

## *Wo die Wiege des Automobilbaus stand*

*- Auf Achse mit Katja Reichenbach -*

Wer sich mit der Geschichte des Automobilbaus beschäftigt, der landet zwangsläufig in Zwickau. 1904 gründete August Horch hier seine August Horch & Cie. Motorwagen-Werke Aktiengesellschaft und verhalf der Automobilproduktion in Sachsen damit zum Durchbruch. Mehr als 100 Jahre später ist der Automobilbau zu einem der wichtigsten Industriezweige Sachsens geworden. 6200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten bei Volkswagen Sachsen im Werk Zwickau. Eine von ihnen ist Katja Reichenbach.



Ein Besuch im August Horch Museum ist also ein Muss. In der Stadt an der Mulde gibt es aber nicht nur diese Tradition: „Die Zwickauer brauen auch ihr eigenes Bier“, verrät Katja Reichenbach. Und das trinken die über 95000 Einwohner aus Stadt und Landkreis am liebsten in einer der gemütlichen Kneipen der Stadt. Auf dem Weg dahin lohnt ein Fotostopp am Schloss Osterstein - der sanierte Teil dient inzwischen als Seniorenresidenz, ein angrenzendes Gebäude muss noch saniert werden.

Der Hauptmarkt präsentiert sich passend zu den gemütlichen Sachsen auch gemütlich kleinstädtisch. Hier sitzt man im Café, so wie Katja Reichbach nach der Arbeit. Die junge Meisterin und Teamsprecherin ist in der TÜV-Vormontage der Passatfertigung tätig und liebt ihren Job genauso wie ihren Passat Variant: „Das ist ein tolles Auto, man sitzt in dem Wagen wie auf einem Sofa auf Rädern“, sagt sie lachend.

Wer nicht Auto fährt, für den hält am Hauptmarkt hält nicht nur die Straßenbahn, sondern auch die Vogtlandbahn, die unter anderem auch ins nahe Erzgebirge fährt. Durch kleine Ladenstraßen geht es zum 87 Meter hohen Dom St. Marien, um 1200 als St. Marien Kirche erbaut. Die kleinen alten Priesterhäuser scheinen sich im Schatten des Doms zu ducken, wo 1522 Martin Luther gepredigt haben soll. Wer Glück hat, der erlebt heute ein Live-Konzert auf einer der größten Orgeln Deutschlands. „Rund um den Dom findet der traditionelle Weihnachtsmarkt statt, bei dem die Handwerkskunst aus dem Erzgebirge stark vertreten ist. Das ist der schönste Weihnachtsmarkt den es gibt“, sagt die Zwickauerin überzeugt.

Für die Kultur haben die Zwickauer ihr Theater direkt am Hauptmarkt, die „Neue Welt“, die kurioserweise ein alter Saal ist und für kleinere exklusivere Veranstaltungen genutzt wird sowie die Freilichtbühne am idyllischen Schwanenteich. Im Sommer findet eine ganze Reihe von Veranstaltungen auf dem Kornmarkt statt. Beliebt Fotomotiv hier: das „Schiffchen“. Ein kleines niedliches Haus von 1485. Ein Muss ist der Besuch des Geburtshauses des bekannten Komponisten Robert Schumann.

Viel zu sehen also in der kleinen Stadt in Sachsen, die in der ganzen Welt bekannt ist. Katja Reichenbach würde trotzdem gern eine Zeitlang in einem anderen Werk arbeiten – in Amerika vielleicht. „Aber eigentlich bin ich eher bodenständig – so wie die meisten Sachsen“, sagt sie augenzwinkernd.

## ***Sportstadt der Moderne: Chemnitz***

*- Auf Achse mit Carmen Karstedt -*



Was haben Spitzensportler wie Katharina Witt, Michael Ballack und Lars Riedel gemeinsam? Genau, sie alle legten den Grundstein für ihren sportlichen Erfolg in Chemnitz und auf ihren Spuren kann man hier wandeln. Im Eissportzentrum etwa, wo einst Kati ihre Pirouetten drehte, läuft auch Carmen Karstedt gern mal Schlittschuh. Die 38jährige ist Betriebsrätin im Personal-, Bildungs- und Sozialausschuss im Volkswagen Motorenwerk in Chemnitz und seit 1979 im Herzen von Sachsen zuhause.

Beim Sport kennt der Chemnitzer keine Gemütlichkeit: Es mag an den genannten Vorbildern liegen, daran, dass die Stadt Olympiastützpunkt ist oder am bekannten Sportgymnasium - 63 Prozent der Stadtbevölkerung sind im Verein oder privat sportlich aktiv.

Wenn Carmen Karstedt Zeit hat, dann joggt sie gern durch die vielen Grünanlagen ihrer Stadt. Für „autogramm“ hat sich die frisch gebackene Industriemeisterin aber die Zeit genommen, sich eingehend mit der Geschichte ihrer Stadt

zu beschäftigen und beginnt ihren Rundgang am Rosenhof. Hier trifft Moderne auf Historie, gläsernes Kaufhaus auf altes Rathaus. Wo vor zwei Jahrzehnten noch grauer Beton das Stadtbild bestimmte, sieht es heute anders aus - 2006 erhielt die Stadt den DIFA-Award, den internationalen Immobilienpreis der Städte.

Harmonisch stehen altes und neues Rathaus nebeneinander. Im Innern des alten Rathauses können Besucher das Wandgemälde „Arbeit-Wohlstand-Schönheit“ von Max Klinger (1918) bewundern. Arbeit und Wohlstand – in Chemnitz war dies immer auch verbunden mit den Kernbranchen Automobilindustrie und Maschinenbau. Einen Blick in die Industriegeschichte vermittelt das restaurierte Industriemuseum Chemnitz.

Zurück zur Moderne: Am Ende der Klosterstraße wartet ein besonderes Kunstwerk. Niedliche Pinguine stehen hier, weil die Grundrisse der Stadt Chemnitz und der Antarktis beinahe gleich aussehen. Vom kleinen Kunstwerk zum ganz großen Denkmal: Insgesamt 7,10 Meter hoch ist der bronzene Charakterkopf des Philosophen Karl-Marx, den der sowjetische Künstler Lew Kerbel 1971 mit einem Sockel aus ukrainischem Granit geschaffen hat. Wer nach Chemnitz kommt, muss das gesehen haben. Ebenso wie den versteinerten Wald. Die viele Millionen Jahre alten versteinerten Bäume sind um 1870 beim Bau von Häusern gefunden worden und gelten heute als die bedeutendste Kieselholzsammlung der Welt – zu sehen im Haus Tietz.

Relaxen kann man in der Strandlandschaft auf dem Dach eines großen Kaufhauses, gestärkt geht es dann zu weiteren Chemnitzer Sehenswürdigkeiten wie Theaterplatz, Opernhaus und zuletzt zur Villa Esche die der Architekt Henry van de Velde gestaltete. Heute kann die Räumlichkeiten nicht nur besichtigen, sondern auch mieten, zum Beispiel zum Heiraten.

## *Dresden - eine wunderbare Stadt*

*- Auf Achse mit Adrian Lorenz -*



„Dresden war eine wunderbare Stadt, voller Kunst und Geschichte.... Die Vergangenheit und die Gegenwart lebten miteinander im Einklang. Eigentlich müsste es heißen: im Zweiklang. Und mit der Landschaft, zusammen mit der Elbe, den Brücken, den Hügelhängen, den Wäldern und mit den Gebirgen am Horizont, ergab sich sogar ein Dreiklang. Geschichte, Kunst und Natur schwebten über Stadt und Tal...“ - Den Buchtipp zu Dresden gibt es gleich zu Beginn: Erich Kästners „Als ich ein kleiner Junge war“, aus dem diese Zeilen stammen. Der Schriftsteller erinnert sich an seine Kindheit in der Stadt an der Elbe. Dresden ist heute immer noch wunderbar - eine

Stadt voller Kunst und Geschichte und automobiler Handwerkskunst.

Der Begriff Manufaktur im Sinne von Handfertigung steht für hohe Qualität, Luxus und Exklusivität – in der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen in Dresden ist dies allgegenwärtig. Damit und mit ihrer außergewöhnlichen Architektur ist die Gläserne Manufaktur in wenigen Jahren zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. So wie Frauenkirche, Semper Oper, Zwinger, Fürstenzug und Grünes Gewölbe schon ganz selbstverständlich zum Sightseeing in Dresden gehören, ist ein Abstecher zur Gläsernen Manufaktur inzwischen ein echtes Highlight beim Besuch im „Elbflorenz“ Deutschlands geworden.

Adrian Lorenz will eigentlich seine Stadt zeigen und wird doch immer wieder abgelenkt: Er kann an einem geparkten Phaeton einfach nicht vorbeigehen. „Da muss ich immer noch mal reinschauen, es geht gar nicht anders“, erklärt er mit glänzenden Augen. Der gelernte Kfz-Elektriker ist schließlich für das Interieur in der Luxusklasse von Volkswagen zuständig. Seit 2002 arbeitet der gebürtige Zwickauer in der Manufaktur. Und schon als Steppke war für ihn klar: Wenn er einmal aus Zwickau wegziehen sollte, dann nur nach Dresden. Heute hat sich dieser Traum erfüllt. Und von seiner etwas höher gelegenen Wohnung hat er den Überblick: „Das ist ganz ähnlich wie oben auf der Frauenkirche, ich kann über ganz Dresden schauen - einfach toll“, schwärmt er.

Diesen Blick können seine Gäste an diesem Tag nicht genießen: Bei Windstärke sechs bleibt die Aussichtsplattform der Frauenkirche geschlossen. Ein Blick in das Innere muss natürlich sein, kein Dresden-Besucher sollte sich das entgehen lassen. Und nicht verzweifeln, wenn man nicht auf Anhieb den Eingang findet. Einfach einmal geduldig rund um die Kirche wandern, dann findet sich schon das richtige Schild. Lorenz erzählt von den Bauarbeiten und den aufregenden Stunden, als die Kuppel auf die Kirche gesetzt wurde. „Das konnten wir von unseren Arbeitsplätzen in der Manufaktur aus live miterleben. Es war unglaublich spannend.“

Bei schönerem Wetter gibt es für ihn als Sportfan nur ein Ziel: Ab in die sächsische Schweiz und zwar auf zwei schmalen Rädern: Der Elberadweg zu beiden Seiten des Flusses macht ungestörtes Radeln möglich. Steigungen gibt es kaum und so kann man bis nach Bad Schandau oder noch weiter bis zur Landesgrenze in die Pedale treten. Dabei geht es Adrian Lorenz aber nicht nur um die Fitness: „Vorbei an Weinbergen und Schlössern ist nicht nur das Fahren schön, sondern vor allem auch das Sehen“, sagt er.

Einer der vielen Biergärten an der Elbe ist immer geöffnet und dort gibt's nicht nur Gerstensaft: der sächsische Wein ist ein echter Geheimtipp. Ein Stopp lohnt sich besonders am Lingner Schloss, das Karl-August Lingner, Erfinder des Odol-Mundwassers und Begründer des Hygiene-Museums in Dresden einst hoch über der Elbe erbauen ließ. Dresden-Fans wissen: Es gibt nichts Beruhigenderes, als auf die Weinberge zu schauen. Wer nicht selbst strampeln möchte, kann den Blick auf die Weinberge und Schlösser von der Elbe aus genießen. Die Sächsische Dampfschiffahrt fährt auch bis nach Bad Schandau. Man kann aber auch in Meißen aussteigen und in der Porzellanmanufaktur vorbeischaun.

Wer mehr Trubel will, begibt sich natürlich in die Innenstadt von Dresden. In der „Weißen Gasse“, dort wo man sich gemeinhin für den Abend verabredet, geht es sehr touristisch zu. Deshalb finden sich die echten Dresdner eher in der Neustadt zusammen, wo sich eine richtige alternative Szene etabliert hat. Zunächst lässt die Rundfahrt durch die Stadt die Besucher aber noch ein „Blaues Wunder“ erleben, die Hängebrücke wurde 1891 bis 1893 erbaut.

Auf geht es in die Neustadt: Urgemütliche Lokale, ausgefallene Restaurants und ein bunt gemischtes Völkchen sind hier zu finden. Im „Raskolnikoff“ in der Böhmisches Straße gibt es neben einem schönen Garten eine Speisekarte mit Spezialitäten aus allen Himmelsrichtungen und für Kunsthungrige auch eine Galerie.

Sehen und gesehen werden in der Neustadt: Der „Konsum“ hat anders als zu DDR-Zeiten auch spät abends noch geöffnet und im Sommer wird in den Kneipen schon mal bis morgens um acht durchgemacht. Insider wissen: Wenn in Dresden schon alle dicht machen, dann geht es hier in der Neustadt weiter. Im Juni wird die Neustadt beim Stadtteilstadtteilfest zeitweise gar zur „Bunten Republik Neustadt“. So fröhlich wie es hier zugeht, so fröhlich sind auch die Menschen, sagt Adrian Lorenz. „Wir Sachsen haben Humor und wir sind verlässlich“, zählt er die guten Eigenschaften auf.

Und wer zwischen Kunst und Kultur gerne mal eine Shopping-Einheit einlegen möchte, ist in Dresden auf jeden Fall richtig, denn nach wie vor wird für die Kunden kräftig gebaut: neue Einkaufs-Galerien entstehen, andere werden erweitert. Stärkung verspricht eine „sächsische Kaffeetafel mit Eierschecke und Kurfürstentorte“, wer es deftiger mag, probiert die sächsische Kartoffelsuppe. Wer zur Weihnachtszeit nach Dresden reist, der findet einen einzigartig schönen Weihnachtsmarkt vor und der weltweit bekannte original Christstollen ist mit Sicherheit das passende Geschenk für die Lieben daheim.

Und wo ist sonst noch was los in Dresden? Beim Stadtfest, beim Elbhangfest (mit Drachenbootrennen!) oder bei einem der vielen Musikfestivals natürlich. Ein echtes Highlight ist das Klassik-Picknick an der Gläsernen Manufaktur im Juni. Gefeierte wird in Dresden übrigens auch im Winter: Parallel zum Opernball gibt es den Semper-Open-Air-Ball – egal wie kalt es ist. Die Gläserne Manufaktur ist übrigens exklusiver Partner der Sächsischen Staatskapelle und Projektpartner der Semper-Oper und deshalb gibt es regelmäßig Veranstaltungen auch in der Manufaktur. Einfach unter [www.glaesernemanufaktur.de](http://www.glaesernemanufaktur.de) im Internet nachschauen und mit einer Besichtigung der Gläsernen Manufaktur verbinden (siehe Kasten).



## Touristik – Informationen

Stadt	Stadt- und Touristen-Zentren	Kontaktinformationen	Geschäftszeiten
<b>Wolfsburg</b>	M.Punkt Wolfsburg	Willy- Brand – Platz 3 38440 Wolfsburg Tel. 05361 – 89 99 30 Fax 05361 – 89 99 394 e-Mail:service@mpunkt-wolfsburg.de e-Mail:tourist@wolfsburg.de <a href="http://www.wolfsburg-marketing.de">http://www.wolfsburg-marketing.de</a>	Montag bis Samstag: 09:00 - 18:00 Uhr Sonntag und Feiertags: 10:00 - 15:00 Uhr
<b>Braunschweig</b>	Braunschweig Stadtmarketing GmbH	Vor der Burg 1 38100 Braunschweig Tel. 05 31– 4 70 20 40 Fax 05 31– 4 70 20 44 e-Mail: <a href="mailto:touristinfo@braunschweig.de">touristinfo@braunschweig.de</a> <a href="http://www.braunschweig.de">http://www.braunschweig.de</a>	Montag bis Freitag 10:00 - 19:00 Uhr, Samstag 10:00 - 16:00 Uhr vom 1. Mai bis 30. September auch: Sonntag 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr
<b>Hannover</b>	Hannover Tourismus Service	Ernst-August-Platz 8 30159 Hannover Tel. 0511– 12 345 111 Fax 0511– 123 45 112 e-Mail: <a href="mailto:info@hannover-tourismus.de">info@hannover-tourismus.de</a> <a href="http://www.hannover.de">http://www.hannover.de</a>	Montag bis Freitag 9:00 – 18:00 Uhr Samstag bis Sonntag 9:00 – 14:00 Uhr
<b>Kassel</b>	Tourist-Information im Rathaus	Obere Königsstraße 8 Tel. 0561 – 70 77 07 Fax: 0561 – 70 77 169 e-Mail: <a href="mailto:tourist@kassel-tourist.de">tourist@kassel-tourist.de</a> <a href="http://www.stadt-kassel.de">http://www.stadt-kassel.de</a>	Montag bis Freitag 09:00 bis 18:00 Uhr Samstag 09:00 bis 14:00 Uhr
<b>Emden</b>	Tourist-Information Emden	Bahnhofsplatz 11 26721 Emden Tel. 0021 – 9 74 00 Fax 0021 – 9 74 09 e-Mail: <a href="mailto:ti@emden-touristik.com">ti@emden-touristik.com</a> <a href="http://www.emden-touristik.de">http://www.emden-touristik.de</a>	Montag bis Freitag 08:00 - 18:00 Uhr Samstag 10:00 - 16:00 Uhr Sonntag 11:00 - 15:00 Uhr (von April bis Oktober) 10.04.+ 12.04., 01.05., 21.05., 31.05., 01.06., 3.10., 24.12.+ 31.12.09 geöffnet von 10:00 bis 14:00 Uhr.13.04, 25./26.12.09+01.0 1.10 geschlossen
<b>Salzgitter</b>	Touristeninfos	Windmühlenbergstr. 20 38259 Salzgitter	Montag bis Donnerstag von

		Tel. 05341 – 900 99 40 Fax 05341 – 900 99 11 <a href="mailto:info@wis-salzgitter.de">info@wis-salzgitter.de</a> <a href="http://www.salzgitter.de">http://www.salzgitter.de</a>	8:30 bis 16:00 Uhr und am Freitag von 8:30 bis 13:00 Uhr
<b>Zwickau</b>	Tourist Information Zwickau	Hauptstraße 6 08056 Zwickau Tel. 03752 – 71 32 40 Fax 03752 – 71 32 49 e-Mail: <a href="mailto:tourist@kultour-z.de">tourist@kultour-z.de</a> <a href="http://www.kultourz.de">http://www.kultourz.de</a>	Montag bis Freitag 9:00 bis 18.30 Uhr, Samstag 10:00 bis 16:00 Uhr
<b>Chemnitz</b>	Tourist-Information	Markt 1 09111 Chemnitz Tel. 0371 – 69 06 80 Fax 0371 – 69 06 830 e-Mail: <a href="mailto:info@chemnitz-tourismus.de">info@chemnitz-tourismus.de</a> <a href="http://www.chemnitz-tourismus.de">http://www.chemnitz-tourismus.de</a>	Montag bis Freitag: 9:00 bis 19:00 Uhr Samstag: 9:00 bis 16:00 Uhr Sonntag + Feiertage: 10:00 bis 16:00 Uhr
<b>Dresden</b>	Touristen Information Dresden	An der Frauenkirche 20 01067 Dresden Tel. 0351 – 48 43 800 Fax 0351 – 48 43 832 e-Mail: <a href="mailto:info@touristeninformation-dresden.de">info@touristeninformation-dresden.de</a> <a href="http://www.touristeninformation-dresden.de">http://www.touristeninformation-dresden.de</a>	Montag bis Freitag: 8:00 – 20:00 Uhr Samstag: 10:00 – 16:00 Uhr